



„Migranten über die Balkanroute auf dem Weg nach Europa“ - Associated Press

Diese Migranten aus Westafrika folgen den Bahngleisen, die sie, so hoffen sie, in eine bessere Zukunft führen werden. Die Reise ist illegal und sehr gefährlich. Sie müssen sich nicht nur vor den heranbrausenden Zügen in Acht nehmen, sondern auch Begegnungen mit der Polizei ausweichen. Sie nehmen diese Risiken auf sich, um in Westeuropa neu anzufangen, um dort eine Arbeit zu finden.

„Die meisten von uns kommen aus Afrika. Unser Kontinent hat viele Probleme. Der Wirtschaft geht es schlecht, die politische Lage ist schlecht, die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist schlecht... Zum Beispiel finden auch Leute, die eine gute Ausbildung haben, trotzdem keine Arbeit.“

Fidel Castro Chimana – seine Eltern im Kongo waren begeisterte Kommunisten – ist einer von 43 Männern, Frauen und Kindern, die etwa 500 Dollar gezahlt haben, um über die sogenannte Balkanroute nach Europa zu kommen.

Viele von ihnen sagen, ihnen sei nichts anderes übrig geblieben. Hilarion Charlemagne aus Côte d'Ivoire hebt die SIM-Karten aus den Ländern auf, von denen aus er bereits versucht hat, nach Europa zu gelangen.

„Wir wissen, dass wir gegen das Gesetz handeln, wenn wir einfach so über die Grenze gehen, das ist uns klar. Wenn man heimlich in ein Land einreist, fühlt man sich wie ein Krimineller, es ist ein sehr unangenehmes Gefühl.“

Sie beginnen ihre Reise im griechischen Hafen Thessaloniki. Ihr Schlepper, der die Reporter von Associated Press die Reise beobachten ließ, unter der Bedingung, dass er selbst nicht erkennbar sein würde, führt sie über Seitenstraßen in Griechenland. Sie gehen illegal über die Grenze nach Mazedonien und machen sich dann auf den Weg zur serbischen Grenze. Von dort aus werden Schlepper sie nach Ungarn bringen. Es ist deshalb so wichtig, nach Ungarn zu gelangen, weil das Land Mitglied der Europäischen Union ist. Von hier aus kann man ohne Visum in wohlhabende Länder wie Deutschland und Frankreich gelangen.

Es ist eine beschwerliche Reise – nicht alle von ihnen werden es schaffen.

„Es sind Frauen dabei, alte Männer, alte Frauen, sie alle laufen. Und ich? Kein Problem! Ich bin noch jung, ich kann laufen [lacht].“

Mireille Djeukam, ist 34 und stammt aus Kamerun. Seit einem Jahr versucht sie, zu ihrem Mann und ihrer Tochter zu gelangen, die in Paris leben. Deshalb nimmt sie das Risiko auf sich, mit ihrem zehn Monate alten Sohn Christian auf dem Arm die Bahngleise entlang zu gehen, über wackelige Brücken und auf alten Hirtenpfaden. Sie findet die Reise sehr anstrengend.

„Der Weg ist sehr anstrengend, zu anstrengend. Wenn ich gewusst hätte, dass es so schwierig wird, hätte ich es nicht versucht. Ich kann einfach nicht mehr weiter.“

Normalerweise braucht man für die etwa 300 Kilometer lange Strecke sechs bis acht Tage, aber diese Gruppe braucht viel länger. Die Gruppe ist groß und die Frauen und Kindern



HAUS DER EUROPÄISCHEN GESCHICHTE

kommen nicht so schnell voran wie die Männer. Außerdem ist auch das Wetter schlechter geworden.

„Wie hast Du geschlafen?“

„Sehr schlecht. Es ist so kalt!“

Mit der zunehmenden Erschöpfung wachsen auch die Spannungen in der Gruppe. Charlemagne liest im Alten Testament das Buch Hiob – genau das Richtige jetzt. Er benötigt sehr viel Geduld, als ihn Miriam Tore, eine Migrantin aus Mali, beschuldigt, ihren Rucksack gestohlen zu haben. Charlemagne selbst sagt, er sei es nicht gewesen.

In Mazedonien bewegen sich die Migranten zumeist in der Nacht, um nicht entdeckt zu werden, aber damit wird die Reise noch gefährlicher. Sie müssen den Autos auf den Schnellstraßen ausweichen und mitten durch Städte hindurchgehen, wenn die Bahngleise sie dorthin führen. Als sie die Stadt Veles durchqueren, verlässt sie das Glück: Die meisten aus der Gruppe werden festgenommen und zurück nach Griechenland geschickt. 13 können fliehen und nur zehn schaffen es nach Syrien.

Mireille Djeukam war zu erschöpft, um noch weiter zu gehen. Man ließ sie mit ihrem Sohn an einer Kirche zurück. Sie sind jetzt wieder in Athen und haben kein Geld und keine Kraft mehr, um den Weg in der nächsten Zeit noch einmal anzutreten.

